

## EINLEITUNG

*Natalia Huser*

Zeitlosigkeit, Verlust der Orientierung, Stille und Leere sind Empfindungen, die beim meteorologischen Phänomen eines Jour blanc in Erscheinung treten können. Es taucht immer dann auf, wenn die Helligkeitsunterschiede sehr gering sind und im nahtlosen Übergang zwischen schneebedecktem Boden und wolkigem Himmel der Horizont zu verschwinden droht. Bei einem solchen Naturereignis lassen sich weder Unterschiede noch Konturen der Umgebung erkennen. Für den Menschen sicher ein ungewohnter und gleichzeitig beängstigender Zustand, bedenkt man sein instinktives Bedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit, die plötzlich nicht mehr vorhanden sind. Die Hilflosigkeit und das damit einhergehende Ausgeliefertsein können jedoch gleichzeitig in positive Stimmungsbilder wie Schwerelosigkeit und Zufriedenheit umgewandelt werden.

Was hier im Zusammenhang eines meteorologischen Phänomens beschrieben wird, sind Beobachtungen, die ebenfalls in der Bildwelt von Alois Lichtsteiner<sup>1</sup> auftauchen. In der Serie von Schneefeldern und Bergformationen, die eine wichtige Werkgruppe innerhalb seines Schaffens bildet, dehnen sich auf grossformatigen Leinwänden Weiss und Grau in differenzierten Stärken und Tönungen aus und deuten Landschaftsmotive an. In Auszügen präsentiert die Ausstellung die variationsreichen Interpretationen verschneiter Berglandschaften. So wird der Kunstraum akku zum Erlebnis einer «Weissen Nacht».

Unser Blick tastet sich entlang der weitgehend monochromen Farbfelder, orientiert sich an den abstrakt wirkenden Formen und versucht, die Bildelemente in einen Zusammenhang zu bringen. Wir erkennen eine Schneewelt, die uns umhüllt. Dabei werden Ahnungen der Leere, Einsamkeit und des Nichts wachgerufen und eröffnen ein Zwiegespräch zwischen der Oberfläche der Malerei und ihrem Gegenüber, nicht zuletzt begünstigt durch die grossen Dimensionen der Formate. Häufig ist es aber ein Sich-Verlieren in der Bildwelt, was wiederum den Mut erfordert, nicht für alles eine Erklärung finden zu wollen, sondern den Versuch zuzulassen, sich ausschliesslich dem Klang der Farben und dem konstruierten Aufbau hinzugeben.

Schneefelder, die in der Natur als zufällige Erscheinungen auftauchen, konstruiert Lichtsteiner in seinen Bildern, abgeleitet von fotografischen Vorlagen, zu abstrakten Formenlandschaften. Nicht das Gegenständliche und die lyrische Komponente einer Landschaft stehen im Vordergrund

der Bildinterpretation, sondern vielmehr die Kontemplation über Malerei und ihre Möglichkeiten eine Sprache zu finden, um die Realität bildnerisch zu reflektieren.

Nach einem ähnlichen gestalterischen Prinzip entstehen die Holzschnitte, die Alois Lichtsteiner eigens für die Ausstellung «Weisse Nacht» gedruckt hat, und die als Bildteil in diese Publikation Eingang gefunden haben. Auf Japanpapier komponiert er Formen zu spannungsvollen Gebilden, die in ihrer Darstellungsart an den malerischen Gestus eines Bildes erinnern und so als mediale Weiterführung der Gemälde zu lesen sind.

Neben den Bildern und Holzdrucken wird in der Ausstellung ein Video von Lichtsteiner gezeigt, welches die atmosphärischen Qualitäten einer Dämmerung einfängt. Die Kamera ist auf eine Felswand gerichtet und hält die optischen Veränderungen in Echtzeit fest, so lange, bis die Finsternis einbricht und die Nacht alles umhüllt. Ein Verhältnis der Dimensionen ist aufgrund des statischen Ausschnitts nicht auszumachen, Zeit wird lediglich durch optische Veränderungen wahrgenommen. Und doch verselbstständigt sich beim Anblick der immer gleichen Felswand die Wahrnehmung. Der Geist fällt in einen tranceartigen Zustand und glaubt Dinge zu sehen, die sich als blosses Hirngespinnst der eigenen Fantasie erweisen.

Die Dunkelheit, das Schwarz der Nacht, bildet metaphorisch gesehen ein Gegenstück zu den Weissen Nächten. Es sind Nächte, in denen die Sonne nur für kurze Zeit untergeht und die vor allem mit St. Petersburg in Verbindung gebracht werden. Inspiriert vom diesjährigen Thema «Nacht» des Lucerne Festival und der tiefen Bewunderung Alois Lichtsteiners für die aus St. Petersburg stammende Komponistin Galina Ustwolskaja, sahen wir uns im Kontext dieses interdisziplinären Diskurses angeregt, die Publikation in Form eines Notenhefts herauszugeben. Darin nähern sich vier Textbeiträge aus unterschiedlichen Blickwinkeln der komplexen Bildwelt von Alois Lichtsteiner und eröffnen Denkräume, die in ihrer Akkumulation besonders das Verständnis und das Sehen für Lichtsteiners Werkgruppe der Schneefelder, oder kurz «o.T.» (Berg) genannt, schärfen.

Der Aufbau des Prosagedichts von Tony Frey entspricht einer Sonate und tastet sich in vier Formteilen an eine komponierte Landschaft von Alois Lichtsteiner heran.

Seine poetischen Ausführungen stellen Bezüge zu Galina Ustwolskaja, zur Dunkelheit und Einsamkeit her. Während Yves Bossarts Text in einer philosophischen Abhandlung über das Entschwinden der Dingwelt reflektiert, beschäftigt sich Adrian Holderegger mit der Thematik des Subjekts in der Welt und bindet Lichtsteiners Arbeiten in ein Gedankengerüst ein, das auf Joseph von Eichendorff, Bonaventura, Michel Foucault sowie die Vergnügtheit und Heiterkeit der Weissen Nächte St. Petersburgs verweist. Der kunsttheoretische Aufsatz «Das Bild der Dämmerung»<sup>2</sup> von Gernot Böhme bildet hier insofern eine Ausnahme, als er einer bestehenden Textsammlung entnommen wurde und in gekürzter Fassung verwendet wird. Auf pointierte Art und Weise spürt Böhme dem Phänomen der Dämmerung in der Bildtradition nach und analysiert in einer Gegenüberstellung die sprachlichen bzw. bildnerischen Ausdrucksmöglichkeiten. Wohlbemerkt sei, dass Böhme in seinen Ausführungen den Fokus auf die Fotografie lenkt und die Überlegungen nicht vorbehaltlos für das Medium Video gelten. Dennoch zeichnen Text und Video mit ihren werkimmanenten Qualitäten, was in der überaus

sinnlichen Phase der Blauen Stunde geschieht, wie sich die Dinghaftigkeit auflöst und in der Dunkelheit verschwindet.

Aus der Anfangsidee, die Ausstellungsräume der Kunstplattform akku mit den Arbeiten von Alois Lichtsteiner in eine «Weisse Nacht» zu tauchen, hat sich ein Konzept der medialen Verschränkung entwickelt, bestehend aus der Ausstellung und der daran angelegten Publikation. Beides verdichtet sich zu einem Panoptikum, dessen Einzelteile Ansätze für das Verständnis seiner atmosphärischen Bildwelt liefern. In Anlehnung an eine Kartografie der Leere und Stille eröffnen die verschneiten Bergformationen philosophische Denkräume und sprechen Empfindungen an, die im Spannungsfeld von Brüchigkeit, Melancholie und Einsamkeit oszillieren.

<sup>1</sup> Alois Lichtsteiner wurde 1950 in Ohmstal, im Kanton Luzern, geboren. Seit den 1990er-Jahren lebt und arbeitet er in Murten und Paris.

<sup>2</sup> Gernot Böhme, *Architektur und Atmosphäre*, Paderborn: Wilhelm Fink Verlag 2006.

